

**Laudatio auf das Autonome Cultur Centrum ACC Weimar
aus Anlass der Preisübergabe der ADKV / ART COLOGNE
am 4.11.2006 in Köln**

Sehr geehrter Herr Goodrow,
sehr geehrte Frau Baumann,
lieber Frank Motz,
meine Damen und Herren,

so sehr wir uns über diesen Preis freuen, so sehr die programmatische Arbeit des Autonomen Cultur Centrums Weimar diese Auszeichnung rechtfertigt – in dem von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine und der Art Cologne in diesem Jahr erstmals vergebenen Preis liegt auch eine gewisse Brisanz.

Denn ist das klassische Dreieck von Kunstproduktion, Galerie und Museum, in dem die Kunstvereine und Ausstellungshäuser nach wie vor eine Mittlerfunktion einnehmen, nicht in einem empfindlichen und ständig gefährdeten Gleichgewicht? Ich erinnere Sie noch einmal daran, dass die Museen schon länger die seit dem 19. Jahrhundert definierte Aufgabe der deutschen Kunstvereine, Gegenwartskunst auszustellen und zu vermitteln, mit übernommen haben und so zu Konkurrenten geworden sind. Mit dem zunehmenden Interesse an Gegenwartskunst seit den 80er Jahren haben die Museen – nicht nur in Deutschland – ihre traditionelle Aufgaben der Pflege der Alten und Neuen Meister und der Verdichtung ihrer Sammlungen stark erweitert und mit Enthusiasmus und dem versammelten Ansehen der Institution die Kunst der unmittelbaren Gegenwart in ihr Ausstellungs-, Ankaufs- und Dauerleihgabenprogramm genommen.

Die häufig gestellte Frage auf den Tagungen und in Diskussionen zur Lage der Kunstvereine in den letzten Jahren lautete deshalb, wo liegen in diesem sich verschiebenden Zuständigkeitskanon die Aufgaben der Kunstvereine? Hat es überhaupt Sinn, sich dieser neuen Konkurrenz zu stellen, einer Konkurrenz, bei der man doch nur unterliegen kann (von den wenigen großen Kunstvereinen einmal abgesehen) und zwar nicht nur deshalb, weil Kunstvereine in der Regel weniger Personal, noch bescheidenere Etats und selten wirklich repräsentative Räume haben, sondern weil das Verunsicherungspotential der von ihnen gezeigten Positionen ohne die sanktionierte Moderne im eigenen Haus ungleich größer ist. Stephan Berg, der Direktor des Kunstvereins Hannover, hat deshalb vorgeschlagen, sich auf diese Debatte erst gar nicht einzulassen, dem Vergleich durch einen sidestep auszuweichen und neue eigene Felder für die Arbeit zu definieren. An eigenen Feldern ist kein Mangel. Angesichts einer Kunst, die jeden Ansatz ihrer eigenen Dogmatisierung durch neue Volten unterläuft, sei das Bricolage-Prinzip, dem die meisten Kunstvereine durch ihre ökonomisch wie personell defizitäre Situation unterliegen, die angemessene Struktur, die experimentellen, pluralen und stets uneindeutigen Ergebnisse heutiger Kunstproduktion darzustellen. Weitere Felder kommen hinzu, die im oben genannten Triangel aus nachvollziehbaren Gründen nicht erarbeitet werden können, z.B. die Erprobung neuer Kommunikationsformen über Kunst.

Die Museumspädagogik hat es zwar in den 40 Jahren ihres Bestehens weit gebracht und das Previewdinner in den Museen bei striktem Rauchverbot und dem Rücken zur

Kunst gehört inzwischen zu den begehrten Ritualen musealer Vermittlungsarbeit – aber wer mit Bogomir Ecker und Raimund Kummer – während diese eine Kartoffelsuppe zubereiten – über Kunst im öffentlichen Raum diskutiert, erfährt manches über den Zusammenhang von großer Kunst und der Kunst des Kochens, also über Kunst und Leben.

Mit dieser Volte bin ich beim hier zu preisenden, gemeinnützigen, Mitglieder-basierten Autonomen Cultur Centrum ACC Weimar, dessen Café-Restaurant mit guten Weinen und einem vom ehemaligen Zweiten Chefkoch des unter britischer Flagge fahrenden Luxusliners Queen Elisabeth 2, Greg Dix, entwickelten kulinarischen Anspruch den wichtigen Austausch von Kunst und Leben garantiert. Nun ermöglicht eine gute Küche vielleicht notwendige, aber keine hinreichenden Voraussetzungen zur Erprobung neuer Vermittlungsformen. Da ist die Einberufung einer Tischgesellschaft als wiederkehrende Zusammenkunft von Kunstvermittlern, Philosophen und Nutzern im kleinen Kreis schon überraschender oder die Führungen durch die in den Umbauzeiten leeren Räume der Galerie oder die Veränderung einer Ausstellung während ihrer Laufzeit.

Es gab weitere Kriterien, nach denen die zehn Persönlichkeiten aus unterschiedlichen kunst- und kulturnahen Bereichen jeweils zwei Kunstvereine nominieren sollten. Einige dieser Kriterien waren leicht zu erfüllen, z.B. die „Förderung zeitgenössischer Kunst im regionalen und internationalen Zusammenhang“ oder die Forderung einer „Vermittlung durch Führungen, Diskussionen, Rahmenprogramme und Publikationen“ und sicher auch „Kooperation mit anderen KunstvermittlerInnen“ – eine „Vergegenwärtigung der Traditionen aktueller Kunst“ oder die „Entwicklung neuer Präsentations- und Vermittlungsformen“ kommt in der Arbeit aller nominierter Kunstvereine dann aber schon nicht mehr vor. Die ACC Galerie hat sich in Ausstellungen wie „Ich war Künstler“ oder „Überreichweiten“, eine Ausstellung, die die Rezeption der Kunst der ehemaligen DDR im internationalen Kontext untersucht, immer auch mit der alten Frage: wer sind wir, woher kommen wir, wohin gehen wir beschäftigt. Und sie wird dies weiter tun, eine Ausstellung zum Thema „Weimar und die aktuelle Kunst“ ist in Planung.

„Kulturpolitische Arbeit vor Ort“, letzter Punkt auf der nicht-hierarchischen Agenda der ADKV, ist – wie überall, so auch in Weimar – Arbeit in schwierigem Terrain. Nach dem Feuerwerk von Theater-, Musik- und Ausstellungsereignissen aus Anlass der Kulturstadt Europas 1999 besinnt sich die Stadt Weimar wieder stärker auf ihre Traditionen, auf die Klassik und gesicherte Werte. Eine gewisse restaurative Behäbigkeit macht sich breit und erschwert Kooperationen der ACC Galerie mit lokalen Partnern, mit der Bauhaus-Universität, der Klassik Stiftung Weimar, Paul Maenz hat sich wegen eines grassierenden Desinteresses an seiner Sammlung zurückgezogen.

Aber das Team um Frank Motz und das ACC hätten es nicht soweit gebracht, würden sie nicht immer wieder neue Partner ausmachen und begeistern können. Alles ist in Bewegung, sagen sie und sehen die Entwicklung positiv. Gerade in solchen Zeiten kommt es darauf an, erfindungsreich, flexibel und interdisziplinär weiterzuarbeiten. Bei solchen Aufgaben musste sich das ACC nicht erst neue erfinden. Gattungsübergreifend hat dieser Kunstverein schon immer gearbeitet und damit die 9. Forderung der ADKV „Aufbau interdisziplinärer Netzwerke“ schon lange hinter sich; heute geht es eher um den Ausbau der vorhandenen Netzwerke, wie um die

Zusammenarbeit mit der ortsansässigen Musikhochschule, mit der Gedenkstätte Buchenwald, mit dem Weimarer Ensemble für intuitive Musik, dem Designzentrum und um die Suche nach Partnern, die für bestimmte Projekte temporär zu begeistern sind.

Genug des Lobes! Die Auszeichnung ist gerecht. Sicher hätte sie auch der eine oder andere Kunstverein aus der Liste der letzten 10 verdient. Deshalb sollte ich sagen, die Auszeichnung ist so gerecht, wie es dieser Jury möglich war (so ist es ja immer). Und meine Eingangsbehauptung von der gewissen Brisanz bei einer Allianz von ADKV und Art Cologne war natürlich reine Rhetorik. Sie haben es ja gehört, es gab objektivierbare Kriterien, Vorschläge durch unabhängige Kollegen und am Ende die richtige Entscheidung einer Jury, die diese Kriterien ernst genommen hat.

Ja aber, das Geld!?

Das Geld gibt der, der es gerade hat.

Michael Schwarz

3.11.2006